

# Lehrermangel an Grundschulen

Gymnasialkräfte müssen einspringen

VON JENS SPICKERMANN

**HESSENSCH OLDENDORF.** Die Grundschule Sonntental in Heßlingen braucht zurzeit Hilfe von außerhalb: Um alle Kinder adäquat unterrichten zu können, wurden aus anderen Grundschulen der Stadt Lehrer abgeordnet, um krankheitsbedingt ausgefallenes Lehrpersonal zu ersetzen (wir berichteten). Doch wie sich zeigt, ist auch an anderen Grundschulen der Lehrermangel ein Problem.

Für die Schulen sei es schwierig, jetzt noch Lehrer für Abordnungen herauszuziehen, sagt Monika Rehberger, Leiterin der Grundschule am Rosenbusch. Ihre Schule stellt der Grundschule Sonntental derzeit ebenfalls Lehrkräfte vertretungsweise zur Verfügung. „Das gehört zur Kollegialität dazu.“ Dass dies nicht unbedingt eine qualitative Lösung sei, „ist auch allen Beteiligten klar“. Doch: „Auch wir sind nur ganz knapp versorgt“, sagt Rehberger. Ihre Schule ist derzeit selbst auf Gymnasiallehrer angewiesen, die den Mangel an Grundschulpädagogen auffangen. „Sie können davon ausgehen, dass keine Grundschule über die Maßen mit Lehrkräften versorgt ist“, bestätigt ihr Kollege Dr. Michael Nimsch-Faron, Leiter der Grundschule Fischbeck. Trotzdem muss eine Fischbecker Lehrkraft in Heßlingen stundenweise einspringen. Durch die „Verwaltung des Mangels“ komme seine Schule damit aber einigermassen klar, meint Nimsch-Faron.

Organisatorisch sei das alles nicht ganz einfach, berichtet Rehberger. Da die stundenweise abgeordneten Lehrer zwischen beiden Schulen pendeln müssen, sei die Fahrzeit auch notwendigerweise bei der Stundenplanung zu be-



An Grundschullehrern herrscht in ländlichen Gebieten Mangel – auch in Hessisch Oldendorf. FOTO: DPA

rücksichtigen.

Verärgert sind beide Schulleiter über die Abordnungen nicht: „Wir Schulen im Einzugsgebiet unterstützen uns so gut es geht“, erklärt Nimsch-Faron. Deutlich weniger Verständnis zeigen die Pädagogen allerdings für die Einstellungspolitik des Landes. Der Grundschullehrermangel sei schon ein Problem – und zwar eines das auf Landesebene hätte vorhergesehen werden können, meint Nimsch-Faron. Nicht nur die im Vergleich mit den anderen Schulformen schlechtere Bezahlung führe

dazu, dass zurzeit wenige Grundschullehrer verfügbar seien. Die Umstellung auf das Bachelor/Master-System in der Lehrerbildung habe zudem dazu geführt, dass plötzlich ein Absolventenjahrgang weggebrochen sei. Nach dem neuen System dauert die Lehrerausbildung ein Jahr länger als vorher.

Derzeit sei die Nachfrage so hoch, dass sich Grundschullehrer ihre Stelle aussuchen könnten, sagt Rehberger. Manche würden es deshalb vorziehen, im benachbarten Nordrhein-Westfalen zu arbei-

ten, wo Lehrer besser bezahlt würden. Zudem seien Großstädte als Arbeitsorte meist beliebter. Die Folge: Hessisch Oldendorfer Schulen haben Probleme ihre Stellen zu besetzen

Für die angestrebte „verlässliche Grundschule“, die die für in Vollzeit berufstätigen Eltern wichtigen festen Betreuungszeiten gewährleistet, ist eine gute Lehrerversorgung eigentlich sehr wichtig. Gewährleistet wird sie aber durch eine recht hohe Anzahl schulformfremder Lehrer. Zahlen zur Unterrichtsversorgung

dürfen die Schulen selbst nicht nennen, die Landesschulbehörde teilt jedoch mit, dass an der Grundschule am Rosenbusch derzeit vier Gymnasiallehrer eingesetzt seien. An der Grundschule Hemeringen seien es drei. Hinzu kommen im Rahmen der Inklusion mehrere Sonderpädagogen.

An der Grundschule Sonntental sind zwar keine Gymnasialkräfte angestellt, dafür aber eine relativ hohe Anzahl abgeordneter Lehrer: Von der Grundschule am Rosenbusch arbeiten dort nach Auskunft der Behörde stundenweise vier Lehrer, von der Grundschule Fischbeck weitere zwei.

„Die Unterrichtsversorgungswerte an Grundschulen sind nicht durchweg befriedigend, gerade im GHR-Bereich gibt es vor allem in den ländlichen Regionen Niedersachsens Lücken, weil sich keine geeigneten Lehrkräfte finden“, schreibt die Landesschulbehörde. Als Maßnahme arbeite man mit den Studienseminaren zusammen und setze auf Abordnungen, Vertretungsverträge, freiwillige Arbeitszeiterhöhung von Teilzeitlehrkräften und Einstellung von Quereinsteigern.

Monika Rehberger schätzt das Engagement der Gymnasiallehrer an ihrer Schule und deren Mut, sich auf eine Schulform einzulassen, für die sie eigentlich nicht qualifiziert wurden. Aber anders als am Gymnasium sei die Schülerschaft an der Grundschule sehr heterogen. „Wir haben hier nun mal Schüler aus dem Bereich Hochbegabung bis hin zum Förderbedarf geistige Entwicklung.“ Außerdem könne man nicht davon ausgehen, dass beispielsweise ein Physiklehrer gut darauf vorbereitet sei, auch Grundschüler in Sachkunde zu unterrichten, meint Rehberger.